

Krank durch Arbeit?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **54 (1997)**

Heft 10: **Von der Dattel bis zur Kokosnuss : Palmen als Nutz- und Heilpflanzen in aller Welt**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-554895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Krank durch Arbeit?

Berufskrankheiten bei Nutz- und Haustieren? Da staunt der Laie, und der Fachmann wundert sich nicht. Bei Rindern und Kühen, Schweinen, Pferden und Hunden gibt es eine Vielzahl nutzungsbedingter Erkrankungsformen und typischer Arbeitskrankheiten, eigentliche «Berufskrankheiten», bedingt durch die vom Menschen verlangte «Leistung».

Beim Hochleistungstier Milchkuh herrschen beispielsweise Stoffwechselprobleme und deren direkte und indirekte Folgekrankheiten vor. Dem Fleischlieferanten Schwein wird sein forciertes Wachstum und die Intensivfütterung zum Verhängnis. Im Spitzen- und Freizeitsport eingesetzte Hunde und Pferde neigen zu typischen Arbeitskrankheiten und Verletzungen wie Sehnen-, Bänder-, Muskel- und Knochenerkrankungen.

Keine Spur von glücklicher Kuh?

Bei Hochleistungskühen tritt schon bald nach der Geburt ein akuter Kalziummangel auf, der zunehmende Muskel- und Gliederschwäche nach sich zieht, gefolgt von Herz- und Kreislaufproblemen. Auf der Weide oder sogar im Stall kommt es zum Kollaps und zum sogenannten Festliegen. Diese Unterversorgung endet tödlich, wenn die betroffenen Kühe nicht schnellstmöglich intravenöse Kalzium-Infusionen bekommen.

Gefürchtet ist auch eine andere häufige Stoffwechselkrankheit, die sogenannte Ketose oder Aceton-Erkrankung. Es handelt sich dabei um einen Energiemangel, eine Unterzuckerung, die folgenschwere Symptome nach sich zieht. Der Körper beginnt, Fettreserven abzubauen, die eine wesentlich schlechtere Energiebilanz aufweisen. In der Folge dieser Verstoffwechslung wird der Körper des Tieres mit Abfallprodukten, beispielsweise Aceton, überschwemmt, und im Stall verbreitet sich ein unverkennbarer, penetrant süß-säuerlicher Geruch. Mit Glukose-Infusionen muss der Stoffwechsel in Gang gesetzt und die kritische Phase überbrückt werden.

Die wichtigste Vorbeugemassnahme besteht in einer professionellen Fütterung kurz vor der Geburt und darüber hinaus – vor allem in der Zeit der höchsten Milchleistung –, denn das genetische Erbe erlaubt gefährdeten Kühen nicht, ihre Milchleistung zu drosseln. Selbstverständlich ist auch das Euter ein arg strapaziertes Organ: Maschinelles Melken begünstigt Entzündungen und Infekte.

Der in der Zucht angestrebte, möglichst grosse Bauchraum macht es möglich, dass der durch zu wenig strukturiertes, zu wenig



Ein schönes Tier? Vielen Rindern machen extreme Zuchtziele, die Forderung nach grosser Milchleistung und falsche Fütterung eine Menge gesundheitlicher Probleme.

voluminöses Kraftfutter relativ knapp gefüllte Labmagen sich verlagert und gar verdreht. Verdauungsstörungen bis hin zu heftigen Koliken sind die Folge. Die verschiedensten Allgemeinerkrankungen können Vorboten einer solchen Verlagerung sein. Bei den extremen Fleisch-Rinderrassen, wie z.B. den Blau-Belgiern, den Charolais oder den Piemontesen sind Geburtsprobleme und Kaiserschnitte an der Tagesordnung. Die grossen, schweren Kälber können meist nur mit tierärztlicher Hilfe geboren werden. Auch die Behandlung von Fruchtbarkeitsstörungen, allem voran eine schlechte Empfängnisbereitschaft, gehören zur täglichen Routine des Nutztierpraktikers.

Noch mehr arme Schweine

Die erklärten Ziele für Mastschweine sind schnelles Wachstum, viel Fleisch- und möglichst wenig Fettansatz, das heisst hohe Gewichts- und Fleischausbeute in kürzester Zeit. Intensivmast und Bewegungsmangel führen bei diesen erblich vorbelasteten Schweinen häufig zu Herzschwäche und Kreislaufproblemen und schweren degenerativen Gelenkknorpelschäden.

Die aus arbeitstechnischen und ökonomischen Gründen gewählten Haltungsformen machen Schweine zudem äusserst stressanfällig. Die traurige Bilanz solch stark einschränkender Lebensbedingungen sind Magengeschwüre bei Muttersauen und durch Rohfasermangel und fehlende Beschäftigung ausgelöstes gegenseitiges Schwanz- und Ohrenbeissen bei Mastschweinen.

Pferdesport oder Tierquälerei?

Nicht nur für den Reiter, auch fürs Ross birgt der Pferdesport Erkrankungs- und Verletzungsrisiken! Ein typisches Beispiel sind verkalkte Sehnenansätze sowie Muskelverkürzungen und Verhärtungen der Hinterhand bei intensiv gearbeiteten Western-Pferden. Spring-, Jagd- und Polopferde bekommen überdurchschnittlich oft die Strahlbeinlahmheit, eine schleichend verlaufende Erkrankung des Hufrollenbereichs der Vorderbeine. Abnutzungsbedingte Veränderungen des Sprunggelenks an der Hinterhand sind typisch für Trabrennpferde, werden aber immer häufiger auch bei anders sportlich eingesetzten Pferden, besonders Western- und Polopferden, diagnostiziert. Sogenannte «Niederbrüche», Risse und Zerrungen der im hinteren Hufbereich endenden Beugesehnen machen Sportpferde oft monatelang einsatzunfähig und beenden viele Spitzenkarrieren abrupt und endgültig.

Ein dicker Hund, was manche Tiere ertragen müssen

Die Landungen nach übersprungenen Hindernissen und erklimmenen Steilwänden strapazieren auch die Beugesehnen der Vorderpfoten von Arbeits- und Sporthunden. Bei Windhunden, die im Rennsport eingesetzt werden, kommt es zudem sehr häufig zu Zehenbrüchen.

Beim Springen aus hohen Höhen werden die Beugesehnen der Vorderpfoten ziemlich strapaziert.



Zu frühe, zu intensive oder zu schwere Apportier-Arbeit schlägt sich bei Hunden im «Arbeitsgebiss» nieder, einem nicht allzu ernst gemeinten Sammelbegriff für abgebrochene, ausgefallene oder bis auf den Zahnfleisch abgeschliffene Zähne. Durch die Überforderung entstehen mitunter auch psychische Schäden. Das ursprünglich leistungsbetonte, typische Zuchtziel im Körperbau des Deutschen Schäferhundes, die abfallende Kruppe, erwies sich als Fehleinschätzung. Denn aus diesem Grund leiden seit Generationen viele Schäferhunde an erblich bedingten Hüftgelenkserkrankungen.

Selbst Rassehunde und -katzen, die nur schön sein müssen, um dem Rassestandard optimal zu entsprechen und dem Richter zu gefallen, sind vor «Berufskrankheiten» nicht gefeit. Etliche dieser Champions würden sich lieber ihrer Haarpracht, ihres Körperkostüms oder anderer vermeintlicher Schönheitsmerkmale entledigen, als Siegestrophäen zu erobern und Begeisterung beim Schaupublikum auszulösen.

Es ist zu fordern, dass neben der notwendigen Therapie die Verhütung von Berufskrankheiten bei Tieren viel stärker ins Zentrum tierärztlichen Wirkens rücken.

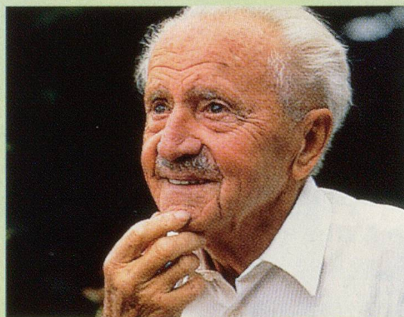
• med. vet. CS

Vor einem Jahr starb Alfred Vogel

Am 1. Oktober 1996 verschied Dr. h.c. Alfred Vogel im Alter von 94 Jahren. Sein Lebenswerk wurde seither im In- und Ausland vielfältig gewürdigt; sein Wesen und seine Ausstrahlung bleiben für alle, die ihn gekannt haben, unvergesslich.

Typisch Alfred Vogel

Von einer Episode, die typisch für Alfred Vogel war, berichtet Arthur Ruf, der zuerst als Finanzverantwortlicher, später als Direktor und jetzt als Verwaltungsratspräsident der Bioforce über 20 Jahre lang mit ihm zusammengearbeitet hat: «Mit Dr. Vogel war die Arbeit oft das reinste Abenteuer. Er war von einem solchen Eifer durchdrungen, dass die Stunden nur so verflogen. Hunger verspürte er in der Regel nie. Wir Jüngeren mussten uns «wehren», wenn wir etwas zum Mittagessen wollten. Lebendig in Erinnerung geblieben ist mir ein Beispiel aus dem Jahre 1978: Wir



fürten in Alfred Vogels Garten in Aesch/BL stundenlange Diskussionen über knifflige Punkte. Als um 13 Uhr unsere Mägen schliesslich knurrten, meinte Dr. Vogel:

«Hier sind genug reife, biologische Kirschen in meinem Garten, bedient Euch!» Das war typisch für ihn! Auch auf Reisen ernährte er sich meist von ein paar Naturaldatteln. Restaurant oder Speisewagen – das brauchte er nicht!»

A. Vogels Ratschlag – im Originalton

Wie wichtig für Alfred Vogel Ernährung, Gesundheit und Lebensfreude waren, davon zeugen seine Bücher und natürlich die «Gesundheits-Nachrichten». Vom Novemberheft an werden die «GN» jeweils eine A. Vogel-Seite enthalten – damit seine unverwechselbare Stimme in der von ihm gegründeten Zeitschrift weiterhin im Originalton zu vernehmen ist.